

9. internationales forum des jungen films

berlin
22. 2. – 3. 3.
1979

26

ZAPROSZENIE DO WNETRZA

Einladung zur Besichtigung von Innenräumen

Land	Polen 1978
Produktion	Polytel International/Polska Agencja Interpress, Bundesrepublik Deutschland/Polen
Regie, Buch	Andrzej Wajda
Kamera	Witold Sobocinski
Darsteller	Ludwig Zimmerer
Uraufführung	22. 2. 1979, Internationales Forum des jungen Films, Berlin
Format	35 mm, Farbe
Länge	55 Minuten

Der Film existiert sowohl in einer polnischen wie in einer deutschen Fassung – beide können als 'Originalfassungen' gelten, da sie (sowohl polnisch wie deutsch) von Ludwig Zimmerer selbst gesprochen werden. (A. d. R.)

Paradies und Labyrinth

Andrzej Wajda neuer Film EINLADUNG INS INNERE

Schon auf den ersten Blick scheint dieses Objekt für die Verfilmung wie geschaffen. Dieses von einem Garten umgebene Haus, in einem Warschauer Villenviertel, ist vom Keller bis zum Dachboden mit Gemälden, Geweben, Skulpturen und Keramik vollgestopft. Diese 7000 Kunstgegenstände, die eine der größten Sammlungen der polnischen naiven Kunst in Polen bilden, sind jedoch kein Museumsbesitz, sondern gehören zur Wohnungseinrichtung. Hier spielt sich das Familien-, Berufs- und gesellige Leben des seit Jahren in Polen akkreditierten westdeutschen Rundfunkkorrespondenten Ludwig Zimmerer und seiner Familie ab.

„Die Sammlung von Ludwig Zimmerer ist mir bereits seit langem bekannt“, sagte Andrzej Wajda, „und schon immer war ich nicht nur von der Kollektion, sondern von dem Sammler selbst beeindruckt. Insbesondere aber interessiert mich die eigentümliche Wechselbeziehung zwischen dem Sammler und den Autoren dieser Werke. Ich hatte den Eindruck, daß Zimmerer Gemälde oder Skulpturen nicht nur wegen ihrer künstlerischen Werte, sondern vielmehr wegen der Menschen, die sich in diesen Werken äußern, sammelt. Dieser Standpunkt schien mir mit dem übereinzustimmen, was ich im Film suche – also Stoffe aus dem Leben.“

Bei einer solchen Zielstellung wurde die dem Schein nach einfache und effektvolle Aufgabe des Filmemachers bedeutend kompliziert. Die Eigenartigkeit dieses ungewöhnlichen Hauses festzuhalten, seinen Eigentümer, diesen Sonderling, zu porträtieren, was schon an und für sich ein effektvolles Unterfangen wäre und interessante Ergebnisse bringen dürfte, das ist hier nur ein Teil

der Aufgabe, die sich Andrzej Wajda stellte. In seinem neuen Film EINLADUNG INS INNERE gelang es ihm, nicht nur den einmalig dastehenden Charakter dieses Hauses und der Kollektion, von dem Zimmerer selbst als von einem Mittelding „zwischen Paradies und Labyrinth“ spricht, sondern auch das, was die Beziehung des Sammlers zu den Künstlern charakterisiert, wiederzugeben.

Zimmerer kennt viele polnische naive Künstler, die ihn aufsuchen und ihm ihre Werke mitbringen, so als ob sie mit ihm etwas Teures teilen wollten. Zimmerer bringt für die Andersartigkeit dieser Menschen, für die sie bewegenden Probleme und Leidenschaften, die sie zu dem Versuch 'zwingen', sich in Gemälden, Skulpturen oder Geweben zu äußern, viel Verständnis auf. Man kann wohl sagen, daß Zimmerer neben Werken der naiven Kunst ebenfalls Menschen – also ihre Biographien und Weltenanschauungen – 'sammelt'. Und er hat von ihnen viel gelernt, vieles verstanden.

Andrzej Wajda vermochte, die ganze Kompliziertheit dieses Themas auf eine einfache Weise und mit sparsamen Mitteln wiederzugeben. In diesem Film ist der Regisseur fast unbemerkt. Er zieht sich zurück, um das Schicksal der Menschen hervorzuheben, die – wenn gleich im akademischen Sinne auf den Beruf unvorbereitet – die Möglichkeit entdeckten, sich selbst, ihre Faszinationen, Freuden und Hoffnungen auszudrücken.

Wenngleich das Thema zum Verfilmen geradezu wie geschaffen zu sein schien, mußte der Kameramann Witold Sobocinski, der auch bei anderen Wajda-Filmen mitgewirkt hat (*Die Hochzeit, Das gelobte Land*) gut aufpassen, um das einmalige Klima dieses ungewöhnlichen Hauses nicht aus den Augen zu verlieren. Indem er immer neue Teile der Kollektion zeigt und den Zuschauer mit immer neuen Entdeckungen überrascht, übernimmt er die Rolle eines Führers, der stets noch etwas Beachtenswertes ausfindig macht.

Es ist schwer zu sagen, ob die EINLADUNG INS INNERE ein neues Kapitel in Wajdas bisherigem Spielfilmschaffen par excellence eröffnet. Zwar hat er während des Studiums an der Filmhochschule in Lodz einen Dokumentarfilm über die Töpferkunst (*Die Keramik aus Ilza*) gedreht, und wenngleich er selbst an der Kunstakademie in Krakau studiert hat, stand doch die bildende Kunst niemals im Mittelpunkt seines Interesses; höchstens machten sich ihre Reminiszenzen in einer gewissen Stilisierung in einigen Filmen, wie *Das Birkenwäldchen*, bemerkbar.

Der Film EINLADUNG INS INNERE stellt eine bestimmte Kulturerscheinung dar: Spielt doch Zimmerers Haus in Warschau die Rolle einer beinahe 'unprofessionellen' kulturellen Einrichtung. Ähnlich verhielt es sich mit dem vorhergehenden Wajda-Film, *Die tote Klasse*, einer Verfilmung des von dem Krakauer Theater 'Cricot 2' aufgeführten Theaterstückes des Malers und Kunstkritikers Tadeusz Kantor.

Jerzy Pawlas in "Der Tagesspiegel", 4. 6. 1978

Warum ich den Film gemacht habe?

Von Andrzej Wajda

Im Jahre 1948/49 beendete ich mein Studium an der Kunstakademie in Krakau. Auf der Filmschule in Lodz, die ich anschließend besuchte, glaubte ich, daß alle meine Filme, die ich einmal drehen würde, eine natürliche Fortsetzung meines Krakauer Studiums sein würden. Und tatsächlich. Der Film, den ich zum Abschluß meines Studiums an der Filmschule drehte, heißt *Die Keramik aus Ilza*

und ist ein Dokumentarfilm über die Arbeit der Töpfer dieser Stadt. Der Film wurde sehr positiv beurteilt und ist meiner Meinung nach die beste Arbeit, die ich während meines Studiums an der Filmschule gemacht habe. Seit dieser Zeit habe ich mich mit dem Thema bildende Kunst nicht mehr beschäftigt. Für mich war der Film eine Kunst des Erzählens und nicht eine Kunst des Bildes.

Doch dann lernte ich nach vielen, vielen Jahren Ludwig Zimmerer und seine Sammlung kennen – für mich eine interessante Entdeckung.

Warum ich den Film gemacht habe? Vor allem ordnet Ludwig Zimmerer seine Sammlungen nicht hierarchisch nach künstlerischen Werten, er erzählt nur von den Menschen, darüber, wie er diese Menschen 'sammelt', um sie in seiner Galerie zu haben; er meint, daß jeder von ihnen sich durch das ausdrückt, was er malt und formt. Und das hat mir gefallen. Dieser Gesichtspunkt scheint mir dem nahe, was ich suche, und was sich – natürlich – filmen läßt. Es ist sehr schwierig, ästhetische Ansichten anderer Menschen zu filmen; Fragmente aus dem Leben, sogar so abgekürzt erzählt wie von Ludwig, erschienen mir hingegen, zusammen mit den Bildern dieser Leute, interessant.

Zweitens – das Haus kann nicht lange mehr so bleiben, dort wird renoviert werden müssen; es kommt drauf an, wie man das macht, es wird dann vielleicht sogar schöner, aber es verliert das, was an ihm unwiederholbar ist; denn es ist ein lebendiges Haus und zugleich fast ein Museum, etwas Einmaliges in seiner Art. Und dabei ein Haus, durch das uns gerade dieser und kein anderer Mensch führt: Das Paradoxon liegt darin, daß diese Galerie polnischer Volkskunst ein westdeutscher Journalist geschaffen hat, ein Mensch, der sehr mit unserem Land verwachsen ist, der polnisch sprechen gelernt hat, der mit den Menschen reden kann, mit denen es uns schwer fällt, sich zu verständigen. Und er findet mit ihnen – einfach großartig! – eine gemeinsame Sprache. Er hat ihr Vertrauen gewonnen, sie erzählen oder schreiben ihm solche Sachen, die wir nur schwer von ihnen erfahren könnten.

Die ganze intime Seite, von der ich rede, schien mir auch ein Thema für einen Film zu sein. Natürlich für einen sehr bescheidenen Film, in dem meine Rolle darin bestehen würde, daß ich sozusagen die einfachen Fakten entdecke und sie dann mit Hilfe der Kamera zu erzählen versuche. Von Anfang an kam die Möglichkeit in Frage, einen reicheren Film zu machen, die biographischen Episoden der Helden auszubauen. Mir ging es jedoch eben darum, an einer bestimmten Grenze haltzumachen: wo der Zuschauer sich dafür zu interessieren beginnt, daß es solche Menschen und solche Kunst gibt; er wird dann noch mehr Fakten dieser Art kennenlernen wollen, vielleicht schon auf eigene Faust.

Was hat mir noch gefallen, außer der Gestalt des Schöpfers dieser Sammlung, außer dem Haus, das phantastisch zu fotografieren ist? Mir haben die Künstler gefallen, so wie er sie vorstellt, und wie sie sich selbst sehen. Man trifft nämlich selten wirklich glückliche Menschen – alle beklagen sich über etwas, sind unzufrieden, können sich in keiner Weise verwirklichen. Hier aber trifft man plötzlich auf eine so große Zahl von Menschen, die das Gespräch überhaupt damit beginnen, daß sie von dem Moment an glücklich sind, als sie anfangen zu malen oder zu bildhauern. Das ist schön, das ist bewegend. Ich muß bekennen, daß ich nicht davon gewußt habe, daß es so viele glückliche Menschen gibt, die tief mit allem im Einklang sind, vor allem aber mit sich selbst; denn sich damit auszusöhnen, ist das Allerschwerste. Diese Leute haben auf verschiedene Berufe verzichtet, um zu malen, wie der Gärtner, der Gärten malt, oder wie Frau Dabrowska, die den Beruf als Kinderpsychiaterin dafür aufgegeben hat, um Malerin zu werden und nun wirklich glücklich ist. Wie ruhig sie sind, wie entspannt, mit welchem reichem Innenleben!

Und was noch schön ist, was auch aus Ludwig Zimmerers Sammlung hervorgeht, ist die Tatsache, daß diese Menschen zuerst ihr ganzes Leben gelebt haben, um sich als Persönlichkeiten zu bilden, bis sie in einem bestimmten Augenblick an einen solch kritischen Zeitpunkt gelangten, an dem sie sich in irgendeiner Weise als Indi-

vidualitäten verwirklichen und davon erzählen mußten, was sie denken und fühlen. Gäbe es nicht diese schöpferische Tätigkeit, würden wir nie davon erfahren, was sie für Menschen sind, alles würde uns verlorengehen. Diese wenigen letzten Lebensjahre, da sie malen und bildhauern – das ist entscheidend. Und die Verzweiflung, mit der sie das machen. Denn diese Kunst entsteht aus irgendeinem furchtbar verzweifelten Gedanken, zu versuchen, jemandem anzuvertrauen, was man in sich hat. Und das ist schön. Diese Art von Verzweiflung, von Kraft sehe ich in der Berufskunst nicht. Dort gibt es häufig Menschen, die nicht viel zu sagen, aber irgendeine Technik haben. Hier aber, diese Laienkünstler aus dem Volk, scheinen über dieser Technik zu stehen, mit dem Wunsch, uns unbedingt etwas ungewöhnlich Wichtiges mitzuteilen.

Und es ist etwas Großartiges in dem, wie Ludwig sagt, daß da ein Brief in einer versiegelten Flasche ins Meer geworfen würde, daß der Brief an ihn gerichtet sei, daß er ihn herausgefischt habe und jetzt erfahren wolle, was weiter ist, was sich hinter dem Brief verbirgt.

Das ist ein sehr wahres Gleichnis. Es ist nicht wichtig, ob die Bilder gut, schön oder häßlich sind. Am wenigsten hat mich interessiert, ob diese Bilder einen größeren ästhetischen Wert haben.

Ich habe diesen Film gemacht, weil ich Zimmerer verstehe, weil ich in der Kunst anderer auch etwas für mich suche. Um meine Welt ein Stück weiter zu öffnen, höre ich zu, was sie mir zu sagen haben. Es war eine der schwersten Aufgaben, die ich mir im Film gestellt habe. Wenn ich einen Spielfilm mache, dann weiß ich, wie das Gerüst, der Rahmen, die Kräfte, die das alles in Bewegung setzen, funktionieren, wie die Menschen sind, die das machen. In dem Film über Zimmerer fühle ich mich als ein Diener des Themas. Es ist so, als ob das nicht mein Film wäre. Ich möchte mich nicht zwischen den Urheber der Sammlung und die Künstler drängen, um mich zu zeigen. Es ist klar, daß man so einen Film nur mit Bescheidenheit machen kann.

Polen, Nr. 6 (286) 1978 (ergänzt)

Biofilmographie

Andrzej Wajda, geboren am 6. 3. 1927 in Suwalki/Nordostpolen; Vater Berufsoffizier, Mutter Lehrerin; nach 1945 Kunstakademie in Krakau; 1950 - 1952 Filmhochschule in Lodz.

Filme

- 1950 *Kiedy ty spisz* (Während du schläfst)
- Zły chłopiec* (Der böse Junge)
- 1951 *Ceramika Ilzecka* (Die Keramik aus Ilza)
- 1955 *Pokolenie* (Eine Generation/Licht in der Dunkelheit)
- Ide ku sloncu* (Ich spaziere zur Sonne)
- 1957 *Kanal* (Kanal/Sie liebten das Leben)
- 1958 *Wienczyslaw Glinski* (Leutnant Zadra)
- Popiol i Diament* (Asche und Diamant)
- 1959 *Lotna*
- 1960 *Niewinni Czarodzieje* (Unschuldige Zauberer)
- 1961 *Samson*
- 1962 *Sibirska leđi Magbet* (Tödliche Leidenschaft)
- L'amour à vingt ans* (Liebe mit zwanzig)
- 1965 *Popioly* (Legionäre) Titel in der DDR: Zwischen Feuer und Asche
- 1967 *Gates to Paradise* (Tore zum Paradies)
- 1968 *Wszystko na sprzedaz* (Alles zu verkaufen)
- Przekladaniec* (Organitäten, nach St. Lem)
- 1969 *Polowanie na muchy* (Fliegenjagd)
- 1970 *Krajorobraz po bitwie* (Landschaft nach der Schlacht)
- Brzezina* (Birkenwäldchen)
- 1972 *Pilatus und andere*
- Wesele* (Die Hochzeit)
- 1975 *Ziemia obiecana* (Das gelobte Land)
- 1976 *Smoga cienia* (Die Schattenlinie)
- 1977 *Czlowiek z marmuru* (Der Mann aus Marmor)
- 1978 ZAPROSZENIE DO WNETRZA (Einladung zur Besichtigung von Innenräumen)
- Noc listopadowa* (Novembarnacht); abendfüllender Fernsehfilm
- Bez zmieczulenia* (Ohne Betäubung)
- 1979 *Tanny z Wilka* (Das Mädchen vom Wilkohof); Uraufführung: Ende Februar